

Vortrag Nr. 11

Referent: Eberhard Vincon

Thema: Die Waldenser sind nicht vergessen. Ursprung und Entwicklung einer vorreformatorischen Glaubensbewegung

In Württemberg und auch im Heilbronner Land gibt es Nachkommen von Migranten französischen und italienischen Ursprungs, die vor gut 300 Jahren eigene Dörfer gründeten; heute aber längst integriert sind: die Waldenser. Über deren Ursprünge und Religionsgeschichte informierte Eberhard Vincon, Oberstudiendirektor i.R. in Heilbronn, bei den „Jungen Senioren“ im Hans-Riesser-Haus. Thema: Gegen Macht und Gewalt – eine Laienbewegung schafft Unruhe. Vom mittelalterlichen Waldensertum zu den Waldensern heute. Begonnen hatte das Waldensertum mit Valdes, einem reichen Kaufmann aus Lyon (1218 verstorben), der nach einem Läuterungserlebnis sein Vermögen aufgab, Armenspeisungen organisierte und mit seinen Anhängern als Wanderprediger in volkstümlicher Sprache das Evangelium verbreitete. Von Laienpredigten, und zudem nicht in Latein, fühlte sich die Amtskirche in ihrem Existenzrecht bedroht. Valdes und seine Anhänger wurden exkommuniziert und 1182/83 aus der Stadt vertrieben.

Doch die Bewegung der „Waldenser“ breitete sich aus. Neben den „Armen von Lyon“ entstanden die „Lombardischen Armen“. Ihre Lebensweise und Evangelienauslegung lief der katholischen Kirche zuwider, und so wurden sie als Ketzer gebrandmarkt und verfolgt, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auch durch die Inquisition bis hin im Donaauraum. 1487 wurde gar ein Ketzer-Kreuzzug gegen sie geführt. Immer wieder zurückgedrängt konnten sie in abgelegenen Tälern der Cottischen Alpen an der Grenze zwischen Frankreich und Piemont (heute Italien) überleben. Sie schlossen sich der Reformation schweizerischer Prägung an, fühlten sie sich doch als eine vorreformatorische Glaubensbewegung, die auch mit den Hussiten Berührung hatte.

Als Sonnenkönig Ludwig XIV. 1685 alle nicht-katholischen Religionen in Frankreich verbot, mussten die verbliebenen Waldenser ihre Heimat verlassen. Wenige Jahre später wurden auch die zu ihren reformierten Glaubensgeschwistern im Piemont Geflüchteten ausgewiesen. Etwa 3000 fanden Aufnahme in Deutschland, vornehmlich im Bereich Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt. Aber auch im evangelisch-lutherischen Württemberg entstanden Waldenser-Kolonien: Von Neuhengstett bei Calw etwa über Perouse und Pinarche, Serres und Corres bis Nordhausen im Landkreis Heilbronn – hier auf Grundstücken zwischen den Gemeinden Hausen und Nordheim. 1699 kamen auch etwa 300 Waldenser in den Kraichgau. Sie gründeten die Orte Kleinvillars und Großvillars. Der 1698 aus Piemont ausgewiesene Waldenser-Pfarrer Henri Arnaud wurde

1599 Pfarrer im badischen Dürrmenz und baute 1702 ein Bauernhaus in Schönenberg bei Otisheim, in dem heute das Waldenser-Museum der Deutschen Waldenservereinigung untergebracht ist. Auch in Nordhausen gibt es ein kleines Waldenser-Museum. Der französische Waldenser-Dialekt ist schon seit über 100 Jahren ausgestorben. Die Waldenser in Deutschland sind längst in den jeweiligen Landeskirchen integriert. Immerhin kann Eberhard Vincon seine Abstammung väterlicherseits direkt auf die im Nordschwarzwald zugewanderten Waldenser zurückführen.

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es Auswanderungen von Waldensern in das Gebiet rund um den La Plata: In Argentinien, Paraguay und Uruguay gibt es noch heute eine Reihe von waldensischen Gemeinden, die sich durch intensives soziales Engagement auszeichnen.

In der waldensischen Urheimat Piemont haben sich die religiösen und kulturellen Traditionen der Waldenser, die 1848 Religionsfreiheit erhielten, am ehesten erhalten. Sie gründeten Gemeinden auch in anderen Teilen Italiens, speziell in Sizilien, mit verschiedenen sozialen Einrichtungen. Die größten Gemeinden finden sich nach wie vor in den Waldenser-Tälern mit dem Hauptdorf Torre Pellice, wo vor gut 150 Jahren auch eine Waldensische Theologische Fakultät entstand, die 1922 nach Rom verlegt wurde. In Torre Pellice gibt es auch ein angesehenes Privatgymnasium (Collegio Valesse), das ebenso wie das waldensische Begegnungszentrum Agape bei Turin gerne von kirchlichen Gruppen aus Deutschland – auch vom Gustav-Adolf-Werk – besucht und unterstützt wird. Der Stellenwert der Waldenser in Italien ist größer als es ihrer Zahl von 21 000 entspricht.

Das Waldenser-Wappen mit einem von sieben Sternen umgrenzten Leuchter auf einer Bibel ziert das Wort aus der Offenbarung: *Lux lucet in tenebris* – „Das Licht leuchtet in der Finsternis“.